

Predigt am 11. März 12 in der FK BS

Thema: Wer ist Jesus? Vom christlichen Verständnis der Gottessohnschaft

Hebräer 1,1-4

Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns: Jesus, der Sohn Gottes, so haben wir es vorhin in der Lesung aus dem Johannesevangelium gehört.

In der Predigt heute soll es um Jesus gehen. Jesus Christus, Gottes Sohn. Meine Hoffnung und mein Gebet ist, dass wir vielleicht alle etwas klarer sehen, was es eigentlich damit auf sich hat, dass Jesus Gottes Sohn ist. Damit haben es nämlich viele Menschen unter uns schwer, und das ist mir in verschiedenen Gesprächen in den letzten Wochen deutlich geworden. Zum Beispiel sind da unsere Farsi-sprechenden Schwestern und Brüder, die aus einem islamischen Hintergrund kommen. Im Islam gilt Jesus als Prophet, und sie haben Anfeindungen erduldet, weil sie glaubten, was andere gotteslästerlich fanden: Dass Jesus Gottes Sohn sein sollte. Sie wissen, Jesus ist Gottes Sohn, aber wie soll man sich das vorstellen?

Dann sind da die säkular geprägten Schwestern und Brüder aus unserem Kulturkreis, die haben wieder andere Probleme: Sind wir nicht alle Gottes Kinder? War Jesus nicht vielleicht wirklich nur ein besonders toller Mensch, den Gott uns irgendwie als Beispiel vor Augen hält, damit wir sehen, wie wir es machen sollen? Warum können wir das nicht einfach so sehen, wie andere intelligente Leute auch, macht es denn wirklich einen Unterschied?

Uns muss eins klar sein. Es ist nichts normaler, als Schwierigkeiten mit der Tatsache zu haben, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Warum? Weil das schon immer ein Ärgernis war, ein Zankapfel, ein Stein des Anstoßes.

Gucken wir doch nur einmal, wie es unserem Herrn selber gegangen ist nach nur 3 Jahren öffentlicher Tätigkeit und nach vielen, unzähligen Wohltaten an den Menschen, da konnten sie es trotzdem nicht mehr aushalten, und sie schrien mit von Hass verzerrten Gesichtern: Kreuzige ihn, Pilatus! Wir wollen ihn nicht! Wir wollen lieber den Massenmörder Barrabas! Weg mit ihm aus unserer Mitte, aus unserem Gesichtsfeld, weg mit ihm aus unserem Leben. Weg – Ob da Leute mitgeschrien haben, die Jesu Wunder gesehen oder sie am eigenen Leib erfahren haben? Mit Sicherheit. Es waren ja so viele Menschen, und die Wunder waren doch alle öffentlich passiert. Aber sie konnten nicht anders, denn es waren ja ganz andere Kräfte aktiv, gegen die die rein menschliche Vernunft oder das menschliche Gewissen keine Chance hatte. Es waren die unsichtbaren Mächte der Finsternis, die den Verstand vernebelten und das Herz zum Schweigen brachten. Und diese Mächte sind immer aktiv, auch heute, wenn in Nordkorea Jünger Jesu in Arbeitslagern gequält werden, diese Mächte sind aktiv, wenn im Iran Jünger Jesu ins Gefängnis geworfen werden und oft unter fadenscheinigen Gründen umgebracht werden und sie sind auch aktiv, wenn in unseren eigenen Herzen die Zweifel an der Bedeutung von Jesus hochkommen wie Unkraut im Blumenbeet – warum? Weil in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, die Kraft liegt. Weil in ihm die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen gebündelt ist, und weil die unsichtbare Welt vor diesem Namen zittert.

Aber viele hier unter uns haben schon irgendwann einmal oder einige Male ein Stückchen von dieser Kraft gespürt. Einen Schluck davon gekostet. Deshalb sind viele von uns hier, haben sich durch das Dickicht von Versuchungen und Ablenkungen gekämpft und sitzen jetzt hier, und beten innerlich: Herr Jesus, dringe zu mir durch, ich bin so hungrig und durstig nach dem Wasser des Lebens, das nur du geben kannst.

In dieser Predigt soll es um vier Grundtatsachen gehen, die wir aus der Bibel über Jesus Christus erfahren. Und die uns helfen können, dass uns Jesus groß wird, dass wir wieder neu staunen lernen über das Vorrecht, dass er uns kennt und wir ihn kennen und verehren dürfen.

Diese Grundtatsachen sind:

- Jesus ist Gott von Anfang an.
- In Seinem Namen ist die Kraft.
- Jesus ist Gottes Sohn und unser Bruder.
- Wir sind gechippt. (Keine Sorge, das erläutere ich noch.)

Die erste Grundtatsache ist:

Jesus ist Gott von Anfang an.

Lesen wir einmal, was Paulus der Gemeinde der Kolosser über Jesus schreibt.

Da heißt es im 1. Kapitel:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und da Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von

den Toten, damit er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, in dem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt wart in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle, wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel.“

Wir lesen in diesem Lobgesang des Paulus mehrere erstaunliche Dinge, die manche vielleicht noch gar nicht so richtig wahrgenommen haben. Gucken wir uns doch noch einmal den Anfang dieses Textes an:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und da Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“

Jesus ist nicht nur Gott ähnlich, er ist auch der Grund, weshalb wir hier sitzen. Verstehen können wir das nicht, aber eins erfahren wir hier: Es ist alles in ihm, durch ihn und zu ihm geschaffen. Was bedeutet das?

Letztlich bedeutet das, dass wir in unserem Leben nur einen geradezu lächerlichen kleinen Exkurs aus Jesus heraus machen. In ihm sind wir geschaffen, durch ihn leben wir unser selbstverantwortetes Erdenleben

und zu ihm sollen wir zurückkehren. Tragischerweise haben wir die Möglichkeit, in der kurzen Zeit unserer Eigenverantwortung viel Schaden anzurichten. Und deshalb hat Gott sein Erlösungswerk in Gang geschoben, weil es ihm gefallen hat, uns zu retten:

„Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, in dem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt wart in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle....“

Beschwörend fährt Paulus fort.Das ist Gottes Plan, also bitte, liebe Leute, verderbt es nicht: So will es Gott machen, „wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel.“

Ähnlich wie im Kolosserbrief wird es auch am Anfang des Hebräerbriefes ausgedrückt. Auch da erscheint uns Jesus nicht nur als Sohn Gottes, sozusagen als Opfer, das Gott für diese Welt gebracht hat, sondern als souveräner Gott selber: Hebräer 1, 2f

„Er ist der Abglanz seiner (Gottes) Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.“

Sie sehen Jesus Christus, der die Welt mit seinem Wort erhält. Wieder: Die Schöpfung lebt aus ihm. Aber hier ist noch etwas sehr Interessantes zu sehen, das auch ganz oft in der Bibel zu finden ist, aber oft überlesen wird:

„Und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.“

Und damit sind wir schon bei der zweiten Grundtatsache angekommen:

Im Namen Jesu liegt die Kraft.

In der Bibel haben Namen immer eine große Bedeutung, deshalb finden wir gerade im Alten Testament so viele sogenannte Geschlechtsregister, wo zum Beispiel die Namen einer Person bis zu Abraham zurückgeführt werden. Die Vorfahren gehören dazu, wenn man verstehen will, wer eine Person ist. Er ist ein Spross dieser oder jener Sippe. Das adelt und das verpflichtet auch.

Es wird auch heute noch in vielen Gegenden der Erde so gehandhabt. In Kenia zum Beispiel bekommen die Kinder schon ganz früh beigebracht, wer ihre Vorfahren waren. Eine Freundin aus Kenia hat einmal folgende Geschichte aus ihrer eigenen Kindheit erzählt: Ihr Vater fragte sie immer: Wer bist du? Und dann musste sie folgsam alle ihre Vorfahren aufzählen. Einmal wurde sie entführt, zusammen mit ihrem kleinen Cousin, der noch ein Baby war. Sie war noch ein kleines Kind, saß hinten in dem Auto und schrie und schlug mit ihren Händchen an die Scheiben des Autos, und hat den Entführer wohl so fertig gemacht, dass er sie irgendwo auf der Straße aus dem Auto warf, zusammen mit dem Baby, das ebenfalls schrie wie am Spieß.

Da stand sie nun und hatte keine Ahnung, wo sie war.

Mitleidige Frauen fragten sie aber, wer sie war. Nun, das konnte sie mit tränenerstickter Stimme aufsagen. Nun muss man zu Kenia sagen, dass weder Orts- noch Straßennamen in unserem Sinne üblich sind in einer ländlichen Gegend, aber die Frauen wussten sehr bald, wo dieses Kind hingehörte, denn sie wussten ja nun, wer sie war. Sie hatte einen Namen, der aussagte, wo man sie hinbringen musste.

Wir haben auch einen Namen, der uns dahin trägt, wohin wir gehören. Wir können uns auf den Namen Jesu berufen, und an diesem Namen festhalten, und wenn nichts anderes mehr funktioniert, wenn wir nur noch verloren am Straßenrand stehen und heulen, und wir nur noch diesen Namen stammeln können, dann ist es dennoch genug. Denn dieser Name führt uns nach Hause.

Jesus hat seinen Namen von Gott selbst bekommen, und dieser Name steht über allen anderen Namen. Und wir sind in Jesus Christus erschaffen worden, wir leben durch ihn und auf ihn zu. Wir dürfen uns an seinem Namen festhalten, weil er der Fixstern in unserem Firmament ist, und weil Jesus alles in seiner Hand hält. Die Bibel ist voll von Verheißungen, in denen wir ermutigt werden, den Namen Jesu für uns zu beanspruchen. Gucken wir uns doch mal ein paar von ihnen an:

Wer den Namen des HERRN anrufen wird, soll gerettet werden.

(Apostelgeschichte 2, 21)

Es lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden (Apostelgeschichte 2, 38)

Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18, 20)

Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu. (1. Korinther 6, 11)

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. (Johannes 14, 13)

In dem Namen Jesu sollen sich beugen alle Knie (Philipper 2, 10)

Das sind nur ein paar Beispiele, es gibt noch mehr. Im Namen Jesu ist Kraft, weil er dahinter steht. Und wir dürfen an dieser Kraft teilhaben, weil er uns reingewaschen hat mit seinem Blut, weil wir zu ihm gehören. Deshalb. Wir dürfen uns als seine Familie betrachten, deshalb ist sein Name auch unser Name.

Das sind gewaltige Verheißungen, die an uns auffordern: Erforscht diese Kraft! Nehmt sie für euch in Anspruch! Seid doch nicht so schnell zufrieden mit dem trägen Mittelmaß eures geistlichen Lebens! Da ist doch noch mehr!

Mehr für uns, weil dieser Name auch uns gehört.

Und das führt uns zu der dritten Grundtatsache, die wir verstehen müssen, wenn es um Jesus Christus geht:

Jesus ist Gottes Sohn und unser Bruder.

Mit dieser Grundtatsache haben viele Leute es schwer. Sie fallen immer auf der einen oder auf der anderen Seite vom Pferd herunter. Es ist ja auch schwer: Wenn Jesus Gottes Sohn ist, dann ist er so weit weg, wie kann er dann unser Bruder sein? Oder: Wenn Jesus unser Bruder ist, dann ist er uns so nah, wie kann er dann Gottes Sohn sein? Oder: Wie soll man sich das denn vorstellen – hat Gott Kinder? Mit wem denn?

All das sind Stolpersteine, die leicht dazu führen, dass man das Wichtigste aus den Augen verliert, nämlich Jesus selber.

Aber gehen wir doch einmal Schritt für Schritt vor.

1. Jesus ist Gottes Sohn.

Ich behaupte, dass kein Mensch verstehen kann, was das eigentlich heißt. Aber es gibt doch einen Gedanken, den ich sehr tröstlich dabei finde, und der mir hilft, nicht unglücklich über das zu sein, was ich nicht begreifen kann.

Dazu müssen wir einmal ganz nach vorne in die Bibel gucken, in den Schöpfungsbericht aus 1. Mose 1. Dort heißt es:

„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, **ein Bild, das uns gleich sei**, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das darauf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, **zum Bilde Gottes schuf er ihn**; und schuf sie als Mann und Frau.“

Ist das nicht interessant: Die Offenbarungen der Bibel drücken alles über Gott in Worten aus, die wir begreifen können. Aber wir sind so schlau und gebildet, dass wir gerne denken: „Das sind doch menschliche Vokabeln, Bilder und Vergleiche, die können doch unmöglich Gott gerecht werden.“ Und glauben dann lieber, dass alles viel komplizierter ist als menschliche Worte es ausdrücken können, und nebeln unser Verständnis und unser Vertrauen zu Gott und den biblischen Offenbarungen mit unserer eigenen Schlaueit ein, bis wir überhaupt nicht mehr klar sehen können.

Aber das ist ja Unfug! Denn Gott selber hat uns zu **seinem Abbild** erschaffen. Und wenn er über sich in menschlichen Vokabeln redet, dann ist das nicht eine unzulässige Vereinfachung, sondern nur eine Fortsetzung und Erläuterung des Bildes, das er von sich schon geschaffen hat – und das sind wir.

Es ist, als ob du oder ich ein Urlaubsfoto zeigen. Dann halten wir unseren Finger auf eine Stelle auf dem Stückchen Papier und sagen: Da war unsere Skihütte. Ist das eine sinnvolle oder eine unsinnige Aussage? Natürlich war die Skihütte nie auf dem Stückchen Fotopapier! Das ist doch klar! Eine Skihütte ist groß und dreidimensional, und das Photo ist klein und platt und ist aus Papier. Aber dieses Papier ist Träger des Abbildes der Urlaubsgegend, und wenn wir es betrachten, dann befinden wir uns in Gedanken nicht auf einem Stück Papier, sondern in der Schweiz. Und wenn wir uns das klarmachen, dann finden wir es gar nicht so verkehrt, dass unter dem Finger auf dem Foto die Skihütte sein soll.

Wenn uns die Bibel also sagt, dass Jesus Gottes Sohn ist, dann denken wir zunächst an die Väter und Söhne, die wir kennen. Väter mit Bierbäuchen, Söhne, die ihre Vokabeln nicht lernen wollen. Und dann kommen wir gedanklich nicht klar. Weil wir unterschätzen, wer wir sind, und wie sich Gott das gedacht hat mit uns Menschen. ER hat uns sterbliche Wesen aus Fleisch und Blut als Fotopapier genommen, um herrliche ewige Ideen auf uns zu projizieren, zum Beispiel das Vatersein, und das Sohnsein. Dass wir sie verzerren bis zur Unkenntlichkeit, ist schade, deshalb bleibt es aber trotzdem eine Tatsache. So hat sich Gott das gedacht.

Gott hat den Mann mit der Fähigkeit geschaffen, Vater zu sein. Vor dem Hintergrund, was ich gerade gesagt habe, wird mir ganz kribbelig, wenn ich mir vorstelle, dass meine oft eher jammervolle Performance als Vater

irgendwie ein Foto von Gottes Verhältnis zu seinem Sohn Jesus Christus darstellen soll. Irgendwie gibt mir das einen Ansporn, und ich muss zugeben, dass mir klar ist, in welche Richtung: Denn ganz tief drin weiß ich, was Vaterschaft eigentlich sein soll. Die Idee davon, was das heißt, die trage ich tief in meinem Herzen, die hat Gott bei mir in meiner Seele vorinstalliert, ich werde ihm ja nur nicht gerecht, weil ich ein sündiger Mensch bin.

Wir wissen, dass Vaterschaft sich nicht nur auf die biologische Fortpflanzung beschränkt. Es gibt viele Väter, die nicht die biologischen Väter sind. Wir sind im Neuen Testament aufgerufen, Mütter und Väter in Christus zu werden. Das ist mehr, und das ist, wenn wir darin wachsen, vielleicht wirklich irgendwann ein Stückchen Fotopapier, worauf sich langsam und schemenhaft ein Bild entwickelt – das Abbild der Vaterschaft Gottes.

So können wir auch verstehen, dass Jesus uns seine Brüder nennt. Im Hebräerbrief in Kapitel 2 geht es genau darum, da heißt es:

„Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heiligt (Jesus), und die geheiligt werden (wir Menschen), darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht „Ich will deinen Namen (Gottes Namen) verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln (Psalm 22).“

Es geht dann im Text weiter, und der Hebräerbrief führt weiter aus, dass Jesus in allem seinen Brüdern gleich werden musste – dass er also als Mensch aus Fleisch und Blut auf die Welt kommen musste, um uns zu erlösen. Auch hier sehen wir, dass das Brudersein nichts mit Fleisch und

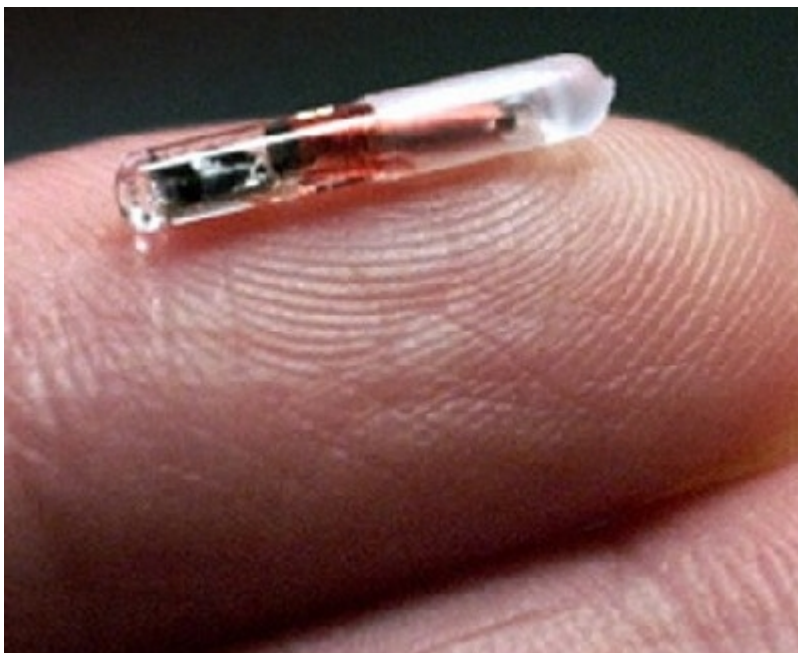
Blut zu tun hat, es ist mehr, es hat eine göttliche Qualität. Fleisch und Blut ist nur das Fotopapier.

Bitte seid mir nicht böse, dass ich es euch heute so schwer mache. Ich weiß, dass das hier nicht lustig ist und nicht sehr unterhaltend, aber irgendwie habe ich den Eindruck, dass es ein paar Leute gibt, für die diese Predigt sinnvoll ist. Nächstes Mal wird es wieder kürzer, das verspreche ich.

Aber jetzt kommt noch die letzte Grundtatsache, die wir uns über Jesus Christus vor Augen halten sollten.

4. Wir sind gechippt.

Wisst ihr, was das ist?



Das ist ein RFID Chip, den weltweit schon einige tausend Menschen tragen. In den USA lassen sich Familien freiwillig chippen, weil sie denken, dann sicherer zu sein, in Mexiko wurden Regierungsangehörige gechippt, und nur sie haben jetzt Zugang zu besonders gesicherten Bereichen, in den Niederlanden gibt es einen Club, wo gechippte Mitglieder besondere Vorteile haben, am Platz serviert bekommen und bargeldlos einfach durch eine Handbewegung am Scanner entlang bezahlen können.

Ein guter Ort für diesen Chip ist die Hand, es ist aber auch der obere Nasenbereich denkbar.

Der Arzt, der in den Niederlanden diese Chips implantiert, gibt zu, dass er zunächst Bauchkneifen gehabt hat. Aber, so sagt er, er hat sich an den Gedanken gewöhnt. Diese Technologie ist die Zukunft.

Es ist schon wichtig, dass wir darüber klar sind, was da läuft.

In der Offenbarung wird uns gesagt, dass in den letzten Tagen das „Tier“ – also ein weltweiter Machthaber, aufstehen wird. Wir lesen: Offb. 13,16.17

„Und es macht, dass sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.“

Die Technologie ist also schon da und sie wird erprobt.

Sehr eindrücklich wird im Buch der Offenbarung davor gewarnt, sich das Zeichen des Tieres an die Hand oder an die Stirn anbringen zu lassen. Weil es dann um mehr gehen wird als um eine sehr problematische Art und Weise, das Verhalten der Menschen digital auszuspionieren. Es wird

darum gehen, mit diesem Zeichen eine Unterwerfung unter den Weltherrscher zu dokumentieren. Und er wird der Feind Gottes sein.

Wir aber sind schon gechippt, wusstet ihr das?

Im 2. Korintherbrief im ersten Kapitel steht:

„Gott ist´s aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt und **versiegelt und in unsere Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.**“

Ähnlich finden wir es im ersten Kapitel des Epheserbriefes, (Vers 13) da heißt es:

„In ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, **versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist.**“

Wir haben den Heiligen Geist bekommen, der in uns wohnt, und der in uns betet. So dass Gott uns auch dann noch finden kann, wenn wir einmal ganz vergessen haben, dass wir selber beten können.

Wir lesen das im achten Kapitel des Römerbriefes:

„So hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich´s gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern.“

Gott hat in uns den Heiligen Geist implantiert, der in uns lebt und unsere Verbindung zum Vater aufrecht erhält. Ziemlich ähnlich wie so ein Chip, der den Kontakt mit der Welt des Antichristen aufrecht erhalten wird, wenn es soweit ist.

Denn Gott will, dass wir nicht verloren gehen. Er will uns durchführen durch das Dickicht und den Nebel, dass wir sicher ankommen in seinem Reich.

Er will, dass wir in Jesus bleiben, und er in uns, weil er uns liebt wie ein Vater.

Erinnern wir uns noch einmal an die vier Grundtatsachen über Jesus, um die es heute ging:

Diese Grundtatsachen waren:

- Jesus ist Gott von Anfang an.
- In Seinem Namen ist die Kraft.
- Jesus ist Gottes Sohn und unser Bruder.
- Wir sind mit dem Heiligen Geist versiegelt.

In Jesus liegt die ewige Kraft, er ist für uns. Er hat uns seinen Geist gegeben, sozusagen als Unterpfand seiner ewigen Liebe zu uns.

Und deshalb kann Paulus dann am Ende des achten Kapitels vom Römerbrief begeistert ausrufen:

„Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine anderen Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Können wir das begeistert mit Paulus ausrufen?

Ich möchte Dich einladen, in den folgenden Minuten diesen Ausruf des Paulus zu Deinem Gebet zu machen. Die ewige Macht ist auf Deiner Seite, wenn Du es willst. Es schenke uns Gott, dass wir immer mehr begreifen, was für ein Vorrecht das ist.

Amen.